

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 44.

Montag, den 15. April 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau
Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12
Telephon 1332.

empfiehlt fortwährend

Hôtel- und

Wirtschaftspersonal

jeder Etaschaft bei schnellster Bedienung.

Frisch eingetroffen

Aepfel u. Orangen

bei **Chr. Batt.**

Eine Wiese

im Eisberg hat zu verpachten.

Weichenwärter Büttle.

Für die Saison wird ein

Dienstmädchen

gesucht.

Näheres in der Expedition.

Gesucht wird eine

Näherin

für ein feines Geschäft in Wildbad für Aenderungen auf Bleusen etc.

Näheres durch J. Gez Fils, Baden-Baden, Blüthenbalerstr. 14.

2 möblierte Zimmer

(womöglich in der Nähe der Promenade) werden zu mieten gesucht.

Näheres durch Obiarn.

Ein Mitglied des Königl. Kurorchesters sucht für die Saison passende

Wohnung,

in welcher ungestört Klavier gespielt werden darf. Off. Offerten mit Preisangabe unter H. O. an die Expedition ds. Blts. erbeten.

Frisch eingetroffen:

Bismarckhäringe,

Rollmops mit Gurken,

Kronsardinen,

frische Holl. Sardellen

bei **W. Fuchslocher.**

Die Frühjahrskontrolloverksammlungen

im Jahre 1901 finden im Kontrolbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrolstation Neuenbürg am 15. April 2 1/2 Uhr nachmittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Birkenfeld, Gräfenhausen.

Kontrolstation Neuenbürg am 16. April 9 Uhr vormittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Neuenbürg, Höfen, Dennaach, Waldrennach, Engelsbrand.

Kontrolstation Neuenbürg am 16. April 2 1/2 Uhr nachmittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Ottenhausen, Oberniebelsbach, Unterniebelsbach, Arnabach, Conweiler, Schwann, Feldrennach.

Kontrolstation Herrenalb am 17. April 12 1/2 Uhr nachmittags beim Kurhaus für die Gemeinden Bernbach, Döbel, Herrenalb, Loffenau, Neulach, Rothensol.

Kontrolstation Wildbad am 18. April 8 1/2 Uhr vormittags in der Trinkhalle für die Gemeinden Enzklösterle, Wildbad.

Kontrolstation Calmbach am 18. April 2 1/2 Uhr nachmittags an der Kirche für die Gemeinde Calmbach.

Kontrolstation Schömberg am 19. April 8 Uhr vormittags beim Rathaus für die Gemeinden Beinberg, Biefelsberg, Grunbach, Igelstoch, Kapsenhardt, Langenbrand, Maisenbach, Oberlengenhardt, Calmbach, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.

Zu den Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurheber, Reservisten und Landwehrlaute I. Aufgebots einschließlich der Halbinvaliden, sämtliche Ersatzreservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (einschließlich der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen zeitig Halb- und Ganzinvaliden.)

Mannschaften der Jahreshklasse 1889, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landw. I. Aufgebots bei den Herbstkontrolversammlungen zur Landwehr II. überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrolversammlungen dieses Jahres entbunden. Dieselben haben vielmehr bei den Herbstkontrolversammlungen ds. Jg. zu erscheinen.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führerausweise sind mit zur Stelle zu bringen.

Die Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei sämtl. Mannschaften auch bei denjenigen, welche bereits gemessen sind, Fußmessungen vorgenommen werden.

Sidde, Schirme, Zigarren zc. sind vor Beginn der Kontrolversammlungen abzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, 10. März 1901.

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, 27. März. 1901.

Stadtschultheißenamt: Bäckner.

Wein-Versteigerung.



Ein größeres Quantum garantiert reiner Rot- und Weiß-Wein wird beim Güterbahnhof Wildbad nächsten Dienstag 16. April

nachmittags 2 Uhr

versteigert, wird auch in kleinen Quantum's abgegeben.

W i l d b a d.

Sandverkauf

am Dienstag, den 16. April 1901
nachmittags 6 Uhr

kommen auf dem Rathaus dahier, im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf:

- | | |
|------------------------------------|--------------|
| 4 Rbm. Sand auf dem Hochwiesenweg, | |
| 11 " " " " Blöcherweg | |
| 8 " " " " mittl. Bäckelweg | |
| 7 " " " " Lautenhof. | |
| | Stadtpflege. |

W i l d b a d.

Steinverkauf.

Am Mittwoch, den 17. April 1901
nachmittags 1 1/2 Uhr

kommen die im Straubenberg vorhandenen
Platten und Mauersteine an Ort und Stelle
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Stadtpflege.

Klavierstimmer Sedel,

früher in Firma Schiedmaier,
kommt nächstens.

Aufträge nimmt entgegen

Die Redaktion.

Kleesamen,

Grassamen,

Hafer u. Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Für einen kräftigen Buben, der heuer
aus der Schule kommt, wird eine Stelle als

Hausbursch

in besserem Privat- oder Geschäftshaus ge-
sucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Auf bevorstehende Reinigungszeit empfiehlt

Schrubberbefestiger

W. Fuchslocher.

Schöne Schnitz und Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt.

H u n d s c h a u.

Stuttgart, 11. April. Der König und
die Königin reisten heute abend 9.10 mittels
Extrazuges ab, Se. Maj. der König zu mehr-
tägigem Aufenthalt bei der erbpinzlich von
Wied'schen Familie nach Potsdam, und Ihre
Maj. die Königin zu einem ca. 10tägigen
Besuch ihrer in Dessau weilenden Mutter.

Stuttgart. Wie dem „Südd. Korresp.“
Bur.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird,
hat der Ministerpräsident und Kriegsminister
Freiherr Scholt v. Schottenstein nunmehr
sein definitives Abschiedsgesuch eingereicht.
Gleichzeitig erfährt dasselbe Bureau, daß in
der Prozeßsache, in die Frhr. v. Schotten-
stein als Zeuge von dem Angeklagten herein-
gezogen war, von diesem selbst der Antrag
auf Vorladung zurückgezogen worden ist.
Man wird nicht fehlgehen, wenn man an-
nimmt, daß v. Schottenstein mit seinem Ab-
schiedsgesuch gewartet hat, bis durch den

W i l d b a d.

Beraffordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Dienstag den 16. d. M., vorm. 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten im öffentlichen Abstreich
veraffordiert:

1. Wiederherstellung einer eingestürzten Stützmauer am Hochwiesenweg.
 2. Lieferung und Verlegen von 49 Stück Sicherheitssteine an der Staatsstraße nach
Engelösterle, bei Kilometer 9.
- Kostenvoranschlag u. Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden.
Den 12. April 1901. Stadtbauamt.

W i l d b a d.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem schweren Verluste unseres treu-
besorgten Gatten, Vaters, Schwiegervaters,
Grossvaters, Schwagers und Onkels

Joseph Riester

sowie für die vielen Blumenspenden und die
ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie
auch den Herren Trägern spricht im Namen der trauern-
den Hinterbliebenen ihren innigsten Dank aus

die tieftrauernde Gattin:

Wilhelmine Riester.

P f o r z h e i m.

Richard Trendel,

vorm. Robert Furtwängler

Dillsteinerstr. 4 am Sedausplatz, früher Deimlingstr. an der Auerbrücke.

Größtes Spiegel-Lager am Plake

von einfach bis feinst

Galerien mit Zubehör.

Bilder

in jeder Preislage,

Vergolderei u. Einrahmungsgeschäft

Neuergoldung alter Spiegel und Bilderrahmen.

Gang des Prozesses selbst die Haltlosigkeit
der entstehenden Gerüche dargethan war.

Heilbronn, 10. April. Die hiesige „Heil-
bronner Ztg.“ enthielt in zwei Nummern
vom 30. v. M. und vom 2. d. M. eine
Reihe schwerbeleidigender Angriffe gegen den
Stadtvorstand Oberbürgermeister Hgelmeier
und den Liebauinspektor Hoffmann, betr.
die Bezahlung der hiesigen städtischen Ar-
beiter. Wie die „N.-Z.“ hört, ist nun-
mehr die ganze Angelegenheit mit Strafan-
trag gegen den verantwortlichen Redakteur
der „Heilbronner Zeitung“, gegen die Ver-
fasser und Einsender der beleidigenden Ar-
tikel und gegen die Redner bei jener Ver-
sammlung der egl. Staatsanwaltschaft über-
geben.

Heilbronn, 13. April. Gestern nach
12 Uhr wurde in der bekannten Raubmord-
geschichte das Urteil gefällt. Viktor Englert
wurde wegen Raubmords zum Tode und

wegen Raubmordsversuchs zu 15 Jahren
Zuchthaus verurteilt; wegen Angehör vor
Gericht erhielt er noch 3 Tage Haft. Albert
Englert wurde wegen Raubmords zu lebens-
länglichem Zuchthaus und Raubmordsversuchs
zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Reinen
wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verur-
teilt. Wilhelm Abt erhielt wegen Beihilfe
10 Jahre Zuchthaus. Die Strafen, welche
die Angeklagten kürzlich wegen Diebstahls
erhielten, sind darin eingeschlossen. Sämt-
lichen Angeklagten wurden die bürgerlichen
Ehrenrechte aberkannt.

Hall, 11. April. Eine seltene Jagdbeute
wurde dem Jagdpächter Herrn Fabrikanten
Groß hier zu teil, insofern er vorgestern im
Wald bei Rinnen einen Fuchsbau aufgraben
ließ, in welchem er 12 Stück schön entwickelte
junge Füchse antraf, welche er lebend mit
nach Hause brachte.

Kottweil, 10. April. Heute vormittag

9 Uhr begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen den verheirateten Handelsmann Simon Steinharter von Mühlingen wegen Raubmords und Brandstiftung, für welche wegen der großen Zahl der Zeugen und Sachverständigen (über 80) vier Tage in Aussicht genommen. Da es sich um Fällung eines Todesurteils handelt, wohnt als Deliktierter des Kgl. Justizministeriums Kanzleibirektor Landgerichtsrat Köcker der Verhandlung bei. Eine große Menge von Beweisgegenständen sind aufgelegt, darunter eine Zimmerhülle, Feuerwehreil u. s. w. — Steinharter, ein großer Mann von kräftigem Körperbau, ist beschuldigt, in der Nacht vom 30./31. Juli v. J. die 71jährige, ledige Bäckerin Rosa Schwarzmann in Mühlingen ermordet, sie ihrer Wertpapiere beraubt, und sodann um die Spuren seiner That zu verwischen, das Haus in Brand gesetzt zu haben. Er zeigt ein mit seinem früheren von Schuldbewußtsein zeugenden Benehmen sehr kontrastierendes, lechtes Auftreten und zieht jede Schuld härtnächtig in Abrede.

Kollweil, 13. April. Der Raubmörder Simon Steinharter von Mühlingen, gegen welchen seit vier Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt wird unter der Anschuldigung, in der Nacht vom 30. auf 31. Juli v. J. die 71 Jahre alte, ledige Bäckerin Rosa Schwarzmann in Mühlingen ermordet, sie ihrer Wertpapiere beraubt und sodann, um die Spuren seiner That zu verwischen, das Haus in Brand gesetzt zu haben, und über welchen heute das Urteil gefällt werden sollte, hat heute früh 7 Uhr durch Umwerfen des Ofens seine Zelle in Brand gesteckt und hierbei schwere Brandwunden erlitten, so daß der Prozeß vertagt werden mußte.

Saulgau, 10. April. Wir haben einen Akt grenzenloser Bosheit zu berichten, der in dem sogenannten Schwärzenhal bei Mengen in letzter Woche vorgekommen ist. Es wurden 46 Stück, dem Bauern Franz Hoile gehörige Obstbäume durchschnitten und total ruiniert. Die Bäume, denen immer die sorgfältigste Pflege zu teil wurde, sind 6 bis 8jährige Bestandes. Würde es gelingen, den Frevler zu ermitteln und seiner verdienten Strafe zu überliefern. — Einen empfindlichen Schaden erlitt ein Landwirt in Enebach. Eines seiner Pferde hatte sich im Stalle losgemacht und geriet in die Scheune, wo dasselbe von dem dort aufbewahrten Treber fraß, was Aufblähungen zur Folge hatte, so daß das wertvolle Tier verendete.

Von der badischen Grenze, 12. April. Auf einem etwas ungewöhnlichen Weg hat ein Pforzheimer Goldschmied ein Heiratsgesuch erlassen. Er band dasselbe an einen Jahrmarktballon und ließ ihn gen Himmel, so berichtet der „Pforz. Anz.“ Und richtig erbarmte sich seiner der Zufall und ein Schwabenmädchen. Letzteres schrieb dem Absender, daß es die Botschaft gesund habe und nicht abgeneigt sei, sich den Fall näher zu überlegen. Der Goldschmied hat die Antwort aber nicht wieder den Lüften anvertraut, sondern ist an Ostern auf die Brautschau gegangen.

Lindau, 10. April. In Nonnenhorn vergnügten sich am Oster Sonntag einige Schulkameraden mit Schießen. Hierbei entlud sich unversehens das Gewehr des 16jährigen Sohnes des Weinhändlers Gronstein und traf den 40jährigen Knecht des Gronstein in die Brust. Der Knecht, welcher sofort

tot zu Boden sank, war die einzige Stütze seiner betagten Mutter. Der Unglückliche Schütze glaubte, das Gewehr sei nicht geladen.

Potsdam, 11. April. Heute vormittag fand die feierliche Enthüllung des von der Provinz Brandenburg errichteten Reiterstandbilds Kaiser Wilhelm des Großen auf der langen Brücke statt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 12 Uhr auf dem Festplatz ein, worauf um 12 Uhr 15 Minuten unter dem Donner der Geschütze die Hülle des Denkmals fiel.

— Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern erfährt die „Allg. Ztg.“, daß es gegenwärtig wieder das gleiche, dem alten Zustande entsprechende ist. Die kürzlich aufgetauchte Alarmnachricht über ein Schlechterbefinden des Königs ist darauf zurückzuführen, daß sich das Nierenleiden des hohen Kranken in einer stärkeren Weise, wie dieses öfter vorkommt, bemerkbar machte.

— Bei den Münchener Gerichten ist gegenwärtig ein Fall anhängig, der seit dem Bestehen des Reiches wider den unlauteeren Wettbewerb noch nicht da war. Ein Geschäftsmann hatte einen seiner Leute veranlaßt, aus seinen Diensten zu treten, bei einem Konkurrenten Stellung zu nehmen, dort einen Monat zu bleiben, alles auszukundschaften, Preis- und Kundenlisten und so weiter sich zu verschaffen und alsdann wieder in sein Geschäft zurückzukehren. Das wurde ausgeführt, die Geschichte wurde aber hinterher bekannt und beschäftigt nun die Gerichte.

— Lynchjustiz in Mähren. Im mährischen Städtchen Brodel wurde dieser Tage ein Akt von Lynchjustiz begangen, wie er unmenschlicher kaum denkbar ist. Bei lebendigem Leibe verbrannte das Volk einen angeblichen Brandstifter. Im Hause eines armen Bauern war um Mitternacht Feuer ausgekommen, das den Dachstuhl und die mit Futter und Stroh angefüllte Scheune einscherte. Daß Brandstiftung vorlag, schien sicher. Der Verdacht fiel nun auf einen Trunkenbold, Copal. Nachdem die Gefahr einer allgemeinen Feuersbrunst beseitigt war, suchte man Copal, zerrte ihn zum Brandplatz und warf ihn ins Feuer. Als er wieder heraustrat, warf man ihn von neuem hinein und that brennende Scheite auf ihn. Noch einmal kam der Arme hervor — jedoch nur, um zusammenzubrechen und an seinen schrecklichen Brandwunden zu versterben. Die Gemeinde hätte alles gern vertuscht, Kinder aber, die zugeesehen hatten, verrieten das Geheimnis. Die Schuldigen wurden bereits verhaftet.

Bern, 10. April. Neuerdings gehen wieder schwere Gewitterregen über die Zentral- und die Westschweiz nieder. Von vielen Stellen werden Überschwemmungen und Straßenerstatterungen gemeldet; ebenso sind zahlreiche Brücken zerstört worden. Am Südufer des Bielersees ereigneten sich Erdstöße, mehrere Häuser mußten geräumt werden.

Pest, 9. April. In der Ortschaft Jaszo wurden durch einen Brand 24 Häuser eingäschert.

London, 11. April. Der Pekingischer Berichterstatter der „Times“ telegraphiert vom 9. April: Zwischen Graf Waldersee und den Generälen aller verbündeten Truppen sei jetzt ein Einvernehmen über die militärischen

Maßregeln erzielt, die erforderlich sein würden, sobald die Räumung beginne. Die Befehlshaber seien täglich mehr von der Richtigkeit überzeugt, die Besatzungsmannschaften sobald als möglich zu vermindern. Das Hemmnis für den Fortschritt der Unterhandlungen liege in den auf Entschädigung bezüglichen Fragen. Die fremden Diplomaten klagten über Saumseligkeit der englischen Regierung in diesem Punkte.

London, 11. April. Die Reutermeldung aus Kapstadt, daß Botha die Friedensverhandlungen wieder begonnen habe oder die spätere Nachricht aus derselben Quelle, daß er bereit sei, die Unterhandlungen für sämtliche Streitkräfte der Buren wieder aufzunehmen, wird hier nach den Erfahrungen, die man mit den letzten Unterhandlungen gemacht hat, mit einigem Zweifel aufgenommen.

Carnarvon, 11. April. Ein Deserteur von den in Kafamas stehenden Aufständischen aus der Kapkolonie berichtet, das Burenkommando unter Froonemann, welcher seiner Zeit aus der Gefangenschaft in Kapstadt entkommen ist, sei in Kafamas eingetroffen. Das Kommando zählte 200 Mann.

— Deutschland hat die besten Matrosen die sich überall im Auslande der höchsten Achtung erfreuen — so wird behauptet. Im allgemeinen stimmt das; „wir sind besser als die meisten anderen, aber wir sind noch lange nicht so gut wie die Japaner“ — und sicherlich sind wir verbesserungsbedürftig. Am meisten schädigt die Trunksucht das leibliche und moralische Wohl der Mannschaft unserer Marine. Ihnen den Branntwein völlig zu verbieten und dieselben Maßnahmen zu treffen, welche das Generalkommando des 16. Armeekorps angeordnet, hält man bei der besonderen Art von Stropozen und Witterungseinflüssen, denen die Matrosen ausgesetzt sind, nicht für thunlich, aber man sucht dem Mißbrauche möglichst zu steuern. Wie nötig das ist, geht aus der Statistik hervor, wonach 38 Prozent aller Vergehungen in unserer Marine auf Trunksucht zurückzuführen sind. Bei Fällen militärischen Unruhens ist sogar in 89 von 100 Malen Trunkenheit die Ursache.

— (Der lustige Schwabe.) Ein lustiger Schwabenstreich wird in der Rheinprovinz erzählt. War da jaust wie in anderen Orten unserer Ploz Rekrutenmusterung in Neustadt. Es hatte sich auch ein junger Schwabe zu stellen. Der aber erschien nicht; statt seiner kam von seinem Vater folgender Brief: „Werter Stabsarzt! Sie werde entschuldige, daß mei Bua nicht zur Musterung kommt, denn es hot gar loi Wert. — I han ihn gemesse, daß er mit de Stieffe 1 Meter 54 mischt und wenn er sei Stieffe ausch hat, mischt er nur noch 1 Meter 51. Vielleicht isch'r nächste Jahr besser. Achtungsvoll Ehr. B.“ Die Herren Offiziere sollen ob des Briefes herzlich gelacht haben; der Bua mußte aber trotzdem kommen; es schien doch für die Herren von Wert zu sein.

— Die Herstellungskosten von Zeitungen sind so teuer, daß die sozialdemokratische „Stuttgarter Tagwacht“ im vorigen Jahr trotz einer Einnahme von 145 230 M. nur einen Ueberschuß von 3207 M. erzielte. — Der sozialdemokratische „Volksfreund“ bedurfte im vorigen Jahre noch eines Zuschusses von 2107 Mark.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

81)

(Nachdruck verboten.)

Elise suchte sich auf jede Weise einzureden, daß sie nicht anders habe handeln, keine andere Wahl habe treffen können; aber die letzten Worte ihres Vaters klangen ihr stets in den Ohren; so viel Wahrheit und wirkliche Zuneigung hatte daraus gesprochen, daß sie nicht mehr an seine vollständige Unwürdigkeit glauben konnte. „O, Lena!“ rief sie, die Hände ringend, „wenn ich ihm dennoch Unrecht gethan hätte! Wenn mein Platz doch an seiner Seite wäre! Du hast doch seine letzten Worte gehört, Lena?“

„Ja. Dies war ein letzter Versuch, Deine Angst zu verschüchtern; denke nicht weiter daran. Wenn alles wahr ist, was Du mir heute von Antonio gesagt hast, so will auch ich glauben, daß dies Wahrheit ist,“ rief sie. „Vielleicht wird Dein Leben ein glückliches ohne ihn; und wenn unser gemeinsamer Schmerz erst in etwas weiterer Ferne liegt und auch Enttäuschungen Dich treffen sollten — mögen sie nun durch den Verlobten, durch den Vater oder sonst wen verursacht werden — so können wir beide miteinander doch friedlich und glücklich leben.“

Helene Dering sprach mit fieberhafter Ungeduld, mit ähnllicher Gereiztheit, wie in den ersten Abendstunden, und Elise fragte sich, ob Lenas wankelmütiger Charakter ihr wohl die Bürgschaft für ein friedliches Zusammenleben biete. Hatte sie doch gut und schlimm von Antonio gedacht — hatte ihn beschuldigt, daß er nur um des Geldes willen eine Sache und fähig wäre, in der ersten Stunde ihr Herz zu brechen, wenn er sich enttäuscht sähe; und nun suchte sie abermals die Sprache auf Antonio zu bringen — wer konnte wissen, aus welchen Gründen. Aber Elise wollte heute abend nichts mehr von Lenas Gründen hören — sie wollte an ihren Vater denken — an die Schritte, welche man thun könne, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen und ihn vielleicht jetzt noch zurückzurufen.

„Ich möchte jetzt mein Zimmer aufsuchen, Lena,“ sagte sie. „Ich fühle mich sehr ermüdet.“

„Ich fürchte, ich bin sehr grausam gegen Dich gewesen,“ versetzte Helene, die jüngere Freundin nachdenklich anblickend, „und habe nicht klug gehandelt, obgleich in der besten Absicht. Vergieb mir die harten Worte, Elise, ich kenne mich oft selbst nicht mehr in meiner Erregung.“

Sie umschlang Elise mit beiden Armen, und diese sagte: „O Lena, ich habe Dir nichts zu vergeben. Wo bliebe unsere Liebe und unser Vertrauen, wenn wir nicht frei und offen miteinander reden könnten?“

Als Helene sich allein sah, wiederholte sie diese Worte langsam vor sich hin. „Es geschah alles zu ihrem Besten,“ rief sie endlich anspringend. „Wenn sie Recht hat, und ich habe Unrecht, um so besser für sie. Ich kann meinen Kummer immer tragen — denn ich bin ein entschuldig starkmütiges Frauenzimmer. Selbst der arme Friedel fürchtete sich vor mir und liebte Elise weit mehr, als mich. Niemand mag mich leiden.“

Mit diesem traurigen Gedanken verließ Helene das Zimmer, um ebenfalls ihr Schlaf-

gemach aufzusuchen. Vor demselben befand sich ein geräumiger Vorplatz, und hier zögerte sie eine Weile, wie von einem neuen Gedanken erfaßt. In dem eisernen Koffenschranke in Friedrichs Zimmer waren eine Menge Papiere aufgespeichert, auch einzelne Briefe lagen sorgfältig geordnet in einem besonderen Fach. Helene hatte dies alles beobachtet, als sie nach dem Testamente suchte, welches ihr Bruder hinterlassen haben sollte, und damals schon den Entschluß gefaßt, zu gelegener Zeit eine Durchsicht dieser Dokumente vorzunehmen. Jetzt kam ihr plötzlich in der Nacht der Gedanke an die Möglichkeit, in diesen Papieren einen Aufschluß über Frank Nord's Vergangenheit und seine geheimnisvollen Beziehungen zu ihrem Bruder zu finden, und das Verlangen, sich sogleich Gewißheit zu verschaffen ließ sie nicht mehr los.

Ohne weiteres Zögern suchte sie das Zimmer auf, welches nach dem Tode ihres Bruders nur betreten worden war, um Licht und Luft hereinzulassen, und machte die Thüre hinter sich zu. Helene war mutiger als die Meisten ihres Geschlechtes, sonst hätte sie sich in dem stillen Sterbezimmer, bei der matten Beleuchtung, welche die einzige Kerze verbreitete, sehr bedrückt und beängstigt fühlen müssen. Aber dem war nicht so. Ihr ganzes Streben ging dahin, endlich volle Klarheit in diese verworrene Angelegenheit zu bringen.

Vielleicht fand sich nun dennoch ein Testament zu Gunsten Elises vor; Friedrich hatte ihr ja häufig gesagt, daß er die Absicht habe, Elise zu seiner Erbin einzusetzen. Zum ersten Male fiel Helene jetzt das Sonderbare dieses Vorhabens auf. Warum hatte Friedrich die Schwester gleichsam enterben und der Tochter seines Feindes seine Reichthümer hinterlassen wollen? Mit der Hand auf der eisernen Thüre, dachte Helene noch darüber nach und während sie die Papiere durchblätterte, beschäftigte sie Lösung dieses Rätsels. Friedrich Dering war bemüht gewesen, jede Notiz, die sich auf Frank Nord's Leben in Amerika bezog, sorgfältig zu sammeln, und Helene fand eine fast vollständige Geschichte des ehemaligen Präsidenten von Alaska vor. Teilweise war sie ihr bekannt, aber hier waren auch Ausschnitte aus amerikanischen Blättern, welche sie nie gelesen hatte, und welche eher zu Frank Nord's Vorteil zu sprechen schienen. Friedrich hatte also nichts zu verbergen gesucht, sondern Gutes wie Schlimmes treulich aufbewahrt. Sie legte die Papiere an ihren Platz zurück und begann die anderen Dokumente zu ordnen, während sich ihr fast wider Willen die Ahnung aufdrängte, daß Elises Vater doch nicht der Verworfenste sei, für den sie ihn gehalten hatte.

Ein Papier, welches frischer aus sah, erweckte jetzt ihre Aufmerksamkeit, und sie sah, daß es der Aufsatz eines Briefes in ihres Bruders Handschrift war. Sie hätte wohl keine weitere Notiz davon genommen, wäre nicht das Datum ein überraschendes — das des Unglückstages gewesen, an dem Friedrich seinen irdischen Sturz that.

„Notizen von der Regatta, vermutlich,“ murmelte Helene und faltete das Papier auseinander. Aber kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als ihre Augen vor Entsetzen sogst aus den Höhlen traten. Es war ein Brief an Frank Nord, den ihr

Bruder Friedrich wahrscheinlich an dem Nachmittage des Tages, da er Nord's Umwandlung vom Landstreicher zum Obersten abwartete, geschrieben hatte, ein Brief voller Reue und Selbsterniedrigung. Dering bekannte darin die ganze Wahrheit und demütigte sich vor dem Manne, dem er sein Erbe, sein Kind geraubt hatte. Es war ein klägliches Geständnis, einem Nebenmenschen abgelegt, ein Geständnis, vor welchem Friedrich Dering schließlich zurückgeschreckt war, welches er hastig verschlossen und später vergessen hatte. Helene las es von Anfang bis zu Ende, und ihr Herz drohte vor Entsetzen stille zu stehen, dann stieß sie ein leises, langgezogenes Stöhnen aus. „O Friedel, mein armer schwacher Bruder, ist es möglich!“ rief sie, das Gesicht mit beiden Händen verdeckend und krampfhaft die Finger ineinander verschlingend.

Eine leichte Berührung ihrer Schulter brachte sie wieder zum Bewußtsein der Gegenwart, und ein Schrei der Ueberraschung entfuhr ihr, als sie Elise vor sich erblickte, welche sich leise in das Zimmer geschlichen hatte, als jenes schmerzliche Stöhnen Lenas ihr Ohr erreicht hatte. „Lena, liebe Lena, was ist passiert?“ rief sie erschreckt. „Was hast Du gefunden, was enthält dieses Papier?“

18. Kapitel.

Als Elises Hand ihre Schulter berührte, war Helene zurückgeschreckt, als ob ein Feind sie hier entdeckt habe. Sie zerknitterte das Papier bis zur Unkenntlichkeit, und ihre hohe weiße Stirne zeigte tiefe Falten ängstlichen Nachdenkens. „Nichts ist passiert, Elise,“ versetzte sie sehr langsam. „Ich bin ganz wohl, mein Liebling.“

„Aber ich hörte Dich stöhnen,“ beharrte die Jüngere. Jenes Papier hat Dich erschreckt. Enthält es neue schlimme Nachrichten? Hast Du es hier gefunden?“ fragte sie, auf den offenen Koffenschrank deutend. „Das Papier meinst Du? Ja — es gehörte Friedrich, es sollte keinem von uns Beiden je vor Augen kommen.“

„Warum hast Du es denn gelesen?“

„Ja, warum? Vielleicht war es Unrecht; obgleich es schließlich keine weitere Bedeutung hat — armer Friedel — und kaum Lebenswert war. Elise, hole mir einen Schluck Wasser, oder ich sinke um!“

Sie war sehr bleich geworden, und Elise lief rasch nach ihrem eigenen Zimmer, um das Verlangte zu holen. Als sie zurückkehrte, war der eiserne Schrank verschlossen, das Papier verschwunden und Helene in ihren Stuhl zurückgesunken, den Kopf an die Mauer gelehnt, wie eine Ohnmächtige aussehend.

„Fühlst Du Dich besser?“ fragte Elise, als Lena mit der Hand einer Fieberkranken das Glas geleert.

„Ja, mir ist wieder leichter. Aber warum warst Du zu so später Stunde noch außer Bett, Kind?“

„Ich konnte nicht ruhen, Lena — ich mußte an ihn denken.“

(Fortsetzung folgt.)

S u m m a r i s t i s c h e s.

∴ (Die scharfsinnige Gattin.) — „So Du glaubst, Deinem Manne hat der Braten nicht geschmeckt?“ — Junge Frau; „Ja, das nehme ich an, denn er spielte noch dem Essen den Chopin'schen Trauermarsch!“

Redaktion, Druck und Verlag von Bernh. Hofmann in Widdbad.